

Postulat Fraktion SP/JUSO (Liselotte Lüscher, SP): Holt mehr Senioren und Seniorinnen ins Kleezentrum!

In der Botschaft des Stadtrats an die Stimmberechtigten zum Kleezentrum vom 4. März 2001 steht:

„Im Paul Kleezentrum gibt es keine Schwellen. Es soll sich als attraktive und einladende Institution präsentieren, die sich auf die Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungskreise und Altersgruppen ausrichtet“. Dieser Grundsatz veranlasste Andreas Marti, den Vorgänger des jetzigen Direktors Juri Steiner, im Rahmen der Planung des Betriebs ein Konzept für den Einbezug von Senioren und Seniorinnen in die Kunstvermittlung des Kleezentrums erstellen zu lassen. Dieses Konzept lag im August 2005 vor, kurz nach der Eröffnung des Zentrums, und wurde positiv bewertet. Die Meinung war in einem zweiten Schritt, nach der Aufgleisung der Aktivitäten für Kinder und Jugendliche, die Vorschläge für das grosse Segment der älteren Leute zu überprüfen und allenfalls zu realisieren. Nach einer Anlaufzeit von zwei Jahren und nachdem das Budget für die folgenden Jahre erhöht wurde, scheint es uns nun an der Zeit, auf diese Vorschläge zurückzukommen. Im Moment ist es so, dass ältere Leute kaum als Gruppe angesprochen werden, sondern vor allem willkommen sind als Begleitende ihrer Enkel. Ein generationsübergreifender Kurs, bei dem sich Senioren und Seniorinnen mit Jugendlichen unterhalten, ist für die Jugendlichen kostenlos, für die älteren Leute nicht (eine subtile Art der Diskriminierung!). Selbstverständlich sind ältere Leute bei allen Angeboten für Erwachsene ebenfalls angesprochen. Aber Kurse wie sie im Konzept aufgrund von Erfahrungen im Inland und Ausland vorgeschlagen werden, wie das Erlernen von verschiedenen Maltechniken, sind unter den Angeboten keine auszumachen. Es wäre vielleicht auch erneut zu überdenken, ob die Kursräume, in denen auch Erwachsene arbeiten, weiterhin Kindermuseum genannt werden sollen. Damit ist die Ausrichtung unserer Ansicht nach zu einseitig festgelegt. Wir bitten den Gemeinderat zu prüfen, wie man den Senioren und Seniorinnen in der Kunstvermittlung des Kleezentrums, oder wie im Konzept angeregt allenfalls gesamtstädtisch, besser gerecht werden könnte und wir bitten ihn gleichzeitig hinsichtlich der Überprüfung und Umsetzung des vorhandenen Konzepts zu intervenieren.

Bern, 1. November 2007

Postulat Fraktion SP/JUSO (Liselotte Lüscher, SP), Ursula Marti, Markus Lüthi, Guglielmo Grossi, Gisela Vollmer, Beni Hirt, Andreas Krummen, Beat Zobrist, Annette Lehmann, Hasim Sönmez, Patrizia Mordini, Margrith Beyeler-Graf, Andreas Flückiger, Giovanna Battagliero, Corinne Mathieu, Thomas Göttin, Michael Aebersold, Miriam Schwarz, Stefan Jordi, Andreas Zysset, Rolf Schuler

Antwort des Gemeinderats

Die Kunstvermittlung des Zentrums Paul Klee (ZPK) setzt sich zum Ziel, mit ihren Angeboten alle Anspruchsgruppen anzusprechen. Dazu gehören museumsferne Besuchergruppen genauso wie Kunstliebhabende, Senioren und Seniorinnen genauso wie Kinder und Jugendliche.

Die Angebote der Kunstvermittlung im ZPK umfassen einerseits öffentliche Führungen und Gesprächsreihen, andererseits auch auf die Besuchenden massgeschneiderte Anlässe.

Die öffentlichen Angebote richten sich an alle. Es gibt Angebote primär für Kinder („Generaktionen“, „Kunst 4 Teens“) und solche primär für Seniorinnen und Senioren („Goldener Morgen“). Die anderen Angebote sind für alle gleichermassen offen und geeignet. Öffentliche Angebote sind immer – vom Eintrittspreis abgesehen – gratis. Seniorinnen/Senioren und Jugendliche bezahlen die gleichen Eintrittspreise.

Die Besucherstruktur zeigt, dass ein grosser Teil der Besuchenden des ZPK Menschen im Alter ab 60 Jahren sind (30%), die zum überwiegenden Teil nicht im Kanton Bern wohnhaft sind und häufig aus dem Ausland stammen. Die klassischen Führungen des ZPK richten sich dementsprechend auf dieses Publikum aus.

„Seniorinnen und Senioren“ ist ein Begriff, der eine zunehmend grosse Altersgruppe meint: Von praktisch uneingeschränkt leistungsfähigen 60-jährigen bis zu teilweise betreuungsbedürftigen 90-jährigen Personen. Diese Gruppe ist nicht homogen. Standardisierte Angebote werden ihr nicht gerecht. Es braucht, wenn schon, eine Mehrzahl differenzierter Formen.

Seniorinnen und Senioren aus der näheren und der weiteren Umgebung besuchen das ZPK häufig im Rahmen von Klassenzusammenkünften, Pensioniertentreffen und Vereinsausflügen. Ihnen bietet das Zentrum massgeschneiderte Führungen an, die sich nicht primär auf das Alter der Teilnehmenden ausrichten müssen, sondern eher auf Herkunft, Interessen, eventuell Ängste vor dem „riesigen Museum“. Damit unterscheiden sich diese Führungen nur in Äusserlichkeiten von denjenigen anderer Gruppen. Klappsessel sind immer vorhanden und die Führenden sind bezüglich Sprechtempo, Lautstärke, Aufbau der Darlegung speziell geschult.

Ältere Menschen, die nicht mehr allein reisen können oder wollen oder gesundheitlich eingeschränkt sind, hat das ZPK zusammen mit Pro Senectute über deren Vertriebskanäle angesprochen und zu speziellen Konditionen zu eigens für sie konzipierten Veranstaltungen (Führungen und Workshops) eingeladen. Leider wurde dieses Angebot, trotz breiter Bewerbung, zu wenig genutzt und in der Folge von Pro Senectute zurückgezogen.

Eine Gesprächs- und Führungsreihe von Creaviva („Wie sehen Sie das?“), die sowohl Jugendliche als auch Senioren angesprochen hat, fand trotz breiter Bewerbung keinen Zuspruch und musste aufgegeben werden.

Das erwähnte Angebot „Goldener Morgen“ (Auftakt mit Kaffee und Gipfeli), das zweiwöchentlich mittwochs um 10.30 Uhr durchgeführt wird, erfreut sich dagegen grosser Beliebtheit. Die Mund-zu-Mund-Propaganda ist massgebend für den Erfolg. So ist es auch bei „Kunst am Mittag“, das sich dienstags nicht ausschliesslich an Seniorinnen und Senioren richtet, aber gerade in dieser Gruppe eine treue Zuhörerschaft hat.

Der Gemeinderat zieht aus dieser Darlegung die Folgerungen:

- Senioren und Seniorinnen stellen keine homogene Besuchergruppe dar. Ein bestimmtes Alter erreicht zu haben, schafft keine bestimmte Anspruchs- oder Interessenbasis. Deshalb sind Angebote, die sich ausschliesslich an eine Altersgruppe wenden, nicht ohne weiteres sinnvoll und erfolgreich.
- Seniorinnen und Senioren bilden einen grossen Teil des Publikums des ZPK. Sie werden mit dessen reichhaltigem Angebot an Führungen und Workshops angesprochen.

- Die Bezeichnung „für Senioren“ schreckt nach Erfahrung des ZPK viele Menschen dieser Anspruchsgruppe eher ab. Das Gleiche gilt für das Kindermuseum mit dessen Angeboten für Jugendliche.
- Museumsferne Bevölkerungsgruppen anzusprechen ist in jedem Alter schwierig und geschieht am besten in Zusammenarbeit mit spezifischen Vereinigungen, Verbänden, Kirchengemeinden, Sozialämtern etc. Die Zusammenarbeit zwischen dem ZPK und diesen Organisationen kann und soll noch ausgebaut werden. Dies setzt jedoch auch Interesse und Initiative auf der Nicht-Museumsseite voraus.

Auch wenn, wie dargelegt, viel geschieht, wird der Gemeinderat über die Abteilung Kulturelles die Verantwortlichen des ZPK ersuchen, im Sinne des Postulats noch vermehrt die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren differenziert zu erfassen und entsprechend die Angebote weiterzuentwickeln. Er wird zudem die anderen Kulturinstitutionen einladen, im gleichen Sinn ihre Angebote zu überprüfen und anzupassen.

Antrag

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.
2. Die Stellungnahme gilt gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 23. April 2008

Der Gemeinderat